

## Liebe Leserin, lieber Leser

In meinem Verständnis umfasst Sicherheitspolitik nicht nur Fragen der unmittelbaren militärischen oder militärpolitischen Sicherheit. Unter Sicherheitspolitik verstehe ich auch Fragen ganz allgemein betreffend der Sicherheit der Bevölkerung, des Landes und seiner Interessen, die nicht notwendigerweise von militärischer Natur sind und zu denen die Armee nur bedingt etwas beitragen kann.

Auf die Gefahr hin mich zu wiederholen: Elektrischer Strom und genauer dessen Knappheit werden in den nächsten Jahren zu einer Kern- wenn nicht Gretchenfrage für unser Land. Da in Anbetracht der Tragweite dieser Frage wenig passiert, vermag das gebetsmühlenartige Wiederholen vielleicht etwas bewirken. Die Elektrifizierung von Verkehr (mit den bejubelten E-Autos) und Wärmeversorgung (Wärmepumpen) führen zu einem gewaltig zunehmenden Strombedarf, gleichzeitig geht bei uns der Ausbau von erneuerbaren Energien nur sehr schleppend voran; zudem haben wir mit Mühleberg bereits ein Kernkraftwerk stillgelegt. Als Folge der Energiestrategie 2050, in der der Bundesrat festhielt, dass, Zitat «nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima im Jahr 2011 haben Bundesrat und Parlament den schrittweisen Ausstieg der Schweiz aus der Kernenergie beschlossen». Damit wurde das perfekte Gleichgewicht von hydraulischer Energie und Kernkraft, das unsere Stromerzeugung auszeichnete, ohne Ersatz in Frage gestellt.

Die sich abzeichnende Strommangellage soll in einer Übergangslösung einerseits durch eine weitere Lebensdauerverlängerung auf 60 Jahre der vier bestehenden KKW und andererseits durch den Bau von sechs Gaskraftwerken aufgefangen werden. Diese eignen sich für Spitzenleistungen, jedoch nicht unbedingt für Grundlastherzeugung. Dass sie Abgase und damit CO<sub>2</sub> ausstossen, versteht sich von selbst, zudem sind sie von importiertem Gas abhängig.

Wir importieren je nach Winter etwa gleich viel Strom wie ihn die vier KKW generieren, wir werden immer mehr zum Stromimporteur. Allerdings sieht die Lieferantenseite auch nicht mehr so rosig aus, weil alle importieren wollen/müssen. Deutschland schaltet Ende 2021 drei KKW mit einer Gesamtleistung von 4000 MWe ab; seine drei letzten KKW (4000 MWe) folgen Ende 2022. Es bleiben sieben umweltbelastende Braunkohle gefeuerte Anlagen (Gesamtleistung 16 000 MWe), die zwischen 2029 und 2038 abgeschaltet werden sollen. Ein neues



**Peter Schneider, Chefredaktor**

[peter.schneider@asmz.ch](mailto:peter.schneider@asmz.ch)

Steinkohlegefeuertes Kraftwerk (1100 MWe) ging 2020 ans Netz! Frankreich plant die Abschaltung von 14 KKW bis 2035.

Es bleiben uns etwa zehn Jahre Zeit, um den strategischen Fehlentscheid von 2011 zu korrigieren. Dann müssen insbesondere die beiden grossen KKW Gösgen und Leibstadt ersetzt werden (Beznau I und II sind früher fällig!). Es wird kein Weg an der Kernkraft vorbeiführen. Der Markt bietet moderne modulare KKW an (nicht einzeln auf der Baustelle konstruierte Anlagen) die alle Anforderungen, auch punkto Wirkungsgrad, erfüllen.

Ein zweiter, mindestens gleich gravierender strategischer Fehlentscheid wird uns in diesem Zusammenhang (und nicht nur in diesem!) schneller als uns lieb sein wird, einholen: Der Entscheid des Bundesrates, das institutionelle Rahmenabkommen mit der EU nicht zu unterzeichnen. Damit wurde, nebst vielen anderen Konsequenzen, auch das angestrebte Stromabkommen blockiert, dies obschon wir notwendigerweise zum Stromimporteur mutieren.

Es reicht nicht, Strommangellagen als Bedrohung im Sicherheitspolitischen Bericht aufzuführen, es müsste eben ein Lösungsansatz auf der strategischen Ebene angeboten werden.